

**Prenumerations-Preise:**

Für Saibach:  
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post  
 Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus  
 Viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten-  
Bureau:**

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 „

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

**Nr. 188.**

**Freitag, 17. August 1877. — Morgen: Helene.**

**10. Jahrgang.**

**Vom Tage.**

Die österreichische Regierung verweigert ihre Zustimmung zur Abhaltung von Volksversammlungen, in welchen den Sympathien für das Waffenglück Rußlands oder der Türkei öffentlich Ausdruck gegeben werden möchte, unter Hinweisung auf das richtige Abweisungsmotiv, um Aufregung und Demonstrationen hintanzuhalten.

In Tirol werden Ende September l. J. die infolge Mandatsniederlegungen nothwendig gewordenen Reichsrathswahlen vorgenommen werden. Wie das liberale „Innebr. Tagblatt“ berichtet, bestehen in Südtirol drei Parteien: Eine ultramontane, die theilweise nationalen Tendenzen huldigt und nur in einem Punkte mit sich vollkommen im Klaren ist, — im Ultramontanismus; eine österreichische, mit starken clerikalen Fäden durchzogen, mit hier und dort aufblühendem liberalem Heiligenschein umgeben, im allgemeinen jedoch ohne genau formulierbare Eigenthümlichkeit, außer derjenigen, daß sie mit jeder Regierung durch Dick und Dünn zu gehen als ihr höchstes Glück betrachtet; endlich eine national-liberale, deren erste und einzige Devise die Nationalität ist, seit sie durch ihre Mandatare mittelst der oft erwähnten Mandatsniederlegung das Merkmal der Verfassungstreue abgeworfen hat.

In Tirol verspricht man sich von den für Südtirol bevorstehenden Reichsraths-Ergänzungswahlen nichts weniger als günstige Resultate, nur der Großgrundbesitz dürfte den Verfassungs- und liberalen Prinzipien treu bleiben. In den Land-

gemeinden herrscht Insel und Stab, Rauchfaß und Aspergil; in den Gauen des flachen Landes dürfte den Clerikalen der Wahlsteg nicht entrispen werden können; auch von der österreichischen und national-liberalen Partei hofft man auf keine allzu erfreulichen Ergebnisse, wenn nicht in zwölfster Stunde ein regeres Leben sich kundgeben sollte. Bleibt die sogenannte „österreichische“ und „national-liberale“ Partei unthätig, so werden die Ultramontanen jubeln, denn die Mandate würden in ihre Hände gelangen. Ein solches Resultat wäre, nachdem wir in Oesterreich vorwärts kommen sollten, ein sehr bedauerlicher Rückschlag. Nicht der Mangel an frischen Elementen ist es, welcher in Oesterreich fühlbar ist, sondern der Mangel an Muth, ohne tausend Zweifel und Bedenken auf der Bahn der Freiheit fortwärts zu schreiten. Tirol kann Nachweise liefern, daß Männer, in der ersten Stunde vom Liberalismus durchdrungen, in der zwölften Stunde, knieend vor ihrem Reichthümer, Reue und Leid über ihre Sünden — ihre liberale (?) Gesinnung — ablegten. Die liberale Partei wird alle Anstrengungen machen müssen, um den Wahlsteg zu erringen; die Ultramontanen in Tirol sind ein Factor, mit dem gerechnet werden muß.

Die Niederlagen, welche Rußland im Kriege mit der Türkei bis heute zu registriren hat, erregen das Erstaunen Europa's, ja das Erstaunen der Bevölkerung sämmtlicher Welttheile. Rußlands Heeresmacht stand als eine immense, als eine gefürchtete da; der Verlauf dieses Krieges hat diesen Ruhm in Schatten gestellt. Die Folgen dieser Niederlagen sind heute noch nicht zu ermessen. Die Kriegskunst

der Russen hat unter dem despotischen Regierungssystem, unter den Fittigen des Kars, der keine Freiheit kennt, der Millionen und Millionen Menschen knechtet und sie alle dem Willen eines einzigen Menschen unterwirft, der mit unumschränkter Gewalt die Krute des tyrannischen Absolutismus schwingt, keine Fortschritte zu verzeichnen. Ein Reich wie Rußland könnte mit Rücksicht auf seinen Flächeninhalt und seine Bevölkerungszahl unüberwindlich dastehen, wenn in diesem Reiche Menschenrechte Anerkennung finden würden, wenn in diesem Reiche die Sonne der Freiheit und Aufklärung ihre goldenen Strahlen auspenden, wenn in dieses Reich das Wort „Constitution“ oder „Verfassung“ Eingang finden dürfte. Insolange Rußland der Freiheit, der Aufklärung, der constitutionellen Regierungsform die Thore verschließt, wird dieses gigantische Reich auf keinem wie immer Namen habenden Gebiete einen Fortschritt zu verbuchen haben.

Die Alleinherrschaft trug Rußland bisher schlechte Früchte ein; auf den Brettern des Kriegstheater muß nicht nur Pulver und Blei, sondern in vorderster Reihe Geist die erste Rolle spielen. Rußland kündigte ein pomphaftes Programm an, in aufeinander folgenden „lebenden“ Bildern sollten wir die „letzte Stunde des kranken Mannes“, den „untergehenden Halbmond“, den „letzten Sultan“ vor uns sehen, und siehe da, wir stehen heute vor den Gläsern eines Panoramas, das dem Beschauer „den Sturz des großen Zarenreiches“, „die gebrochene Krute“, „die blutigen Tage von Moskau“ zeigt. Rußland wird alle seine Kräfte zusammenzuraffen haben, um

**Fenilleton.**

**Die Herrin von Kirby.**

Roman von Ed. Wagner.  
(Fortsetzung.)

Lady Olla zögerte; das Benehmen des Fremden berührte sie unangenehm, seine Worte erweckten Mißtrauen in ihr. Aber sie war in ihrem eigenen Hause, umgeben von einer zahlreichen Dienerschaft, die auf das geringste Zeichen im Falle der Noth zu ihrem Beistand herbeieilen würde. Sie gab daher ihre Bereitwilligkeit, den Fremden anzuhören, durch eine leichte Verbeugung zu erkennen.

„Ich wünsche nur die Gegenwart meiner Stiefschwester, der Lady Helene Cheverton,“ sagte sie und zog die Klingel.

Der Fremde machte keine Einwendung. Ein Diener erschien und Lady Olla sagte:

„Bitte Lady Helene, zu mir zu kommen, John.“

„Lady Helene ist ausgegangen, Mylady,“ erwiderte der Diener. „Sie beauftragte mich, Ihnen zu sagen, wenn Sie nach ihr fragen sollten, daß sie vor einer Stunde nicht zurück sein würde.“

„Gut,“ sagte das Mädchen, und der Diener zog sich zurück.

Sie nöthigte den Fremden durch eine Handbewegung, Platz zu nehmen, und setzte sich selbst in einiger Entfernung ihm gegenüber, erklärend, daß sie bereit sei, seine Mittheilungen entgegenzunehmen.

„Dies ist ein herrliches alterthümliches Schloß,“ bemerkte der Fremde mit einem flüchtigen Blick durch das Zimmer. „Ohne Zweifel lieben sie daselbe eben so sehr, wie Ihr Leben, Mylady?“

Lady Olla war verwundert über diese Frage, und etwas stolz ihr Haupt erhebend, sagte sie: „Das ist eine sonderbare Frage, Sir. Gewiß liebe ich Kirby. Es ist die Bestimmung meiner Vorfahren, der Ort meiner Geburt, und hier verlebte ich meine Kindheit. Alle Traditionen unserer Familie knüpfen sich an dieses Schloß und diese Insel. Die alten irischen Könige, mit denen meine Vorfahren in engster Verwandtschaft standen, hatten hier ihren festesten Platz. Es ist aus all' diesen Gründen leicht erklärlich, daß Schloß Kirby mir der theuerste und heiligste Platz ist. Was aber,“ fügte sie, in ihrer Begeisterung sich selbst unterbrechend, hinzu, „haben meine Ansichten inbetreff meines Eigenthums mit Ihnen zu schaffen, Sir?“

Der Fremde warf dem Mädchen einen bedeutungsvollen Blick zu und seine Lippen verzogen sich zu einem geheimnißvollen Lächeln.

„Biel — sehr viel!“ erwiderte er. „Der Zweck meines Hierseins ist nämlich, Ihnen zu sagen, daß Ihr Besitz dieses von Ihnen so sehr geliebten Platzes bedroht ist.“

„Bedroht?“  
 „Ja, Mylady! Es hat sich nämlich ein jemand gefunden, welcher Anspruch auf den Besitz des Schlosses Kirby erhebt.“

„Unmöglich!“ rief Lady Olla verwundert.  
 „Durchaus nicht, Mylady,“ erwiderte der Fremde mit einem Lächeln, welches verrieth, daß er seiner Sache gewiß war; „der neu aufgetauchte Erbe wird seine Ansprüche mit allen Rechtsmitteln geltend zu machen suchen.“

„Sie sind gekränkt worden,“ sagte Lady Olla ruhig. „Ich bin das einzige Kind und folglich die Erbin des verstorbenen Grafen von Kirby.“

Wieder zeigte sich jenes triumphierende Lächeln auf den Lippen des Fremden, durch welches das Mädchen sich nicht nur gekränkt fühlte, sondern das auch Mißtrauen in ihr erweckte.

im Kampfe mit dem Halbmond nicht zu unterliegen. Noch einige Niederlagen, und Rußland wird von seiner Höhe herabsteigen und in die Reihe der modernen Staaten eintreten, Rußland wird die Tage des Despotismus und der Willkürherrschaft, die Tage unumschränkter Gewalt und geistiger Knechtschaft zu den abgelaufenen zählen müssen. Auch in Rußland macht sich eine nicht zu unterschätzende freiheitliche Gährung sehr bemerkbar; schon regt sich eine Partei, die das Willkürregiment satt hat, die Rechte und Freiheiten verlangt, wie solche bereits im übrigen Europa zu Fleisch und Blut geworden sind. Auch in Rußland wird aus der Asche des Despotismus, der Willkürherrschaft und Gewalt, der Knechtschaft des Körpers und des Geistes der Phönix der konstitutionellen Freiheit sich himmelwärts emporheben.

## Vom Kriegsschauplatz.

Montag fand ein Kampf bei Toplani statt, in welchem die Russen geschlagen wurden und fünf Kanonen verloren.

Osman Pascha nähert sich Tirnowa.

Ahmed Ejub griff die von den Russen bei Sadina, südwestlich von Rasgrad, genommene Position an. Nach mehrstündigem Kampfe ging die türkische Infanterie mit dem Bajonette zum Angriff vor und nahm, von den Tscherkessen kräftig unterstützt, die mit bedeutend überlegenen Kräften besetzte feindliche Position. Die Russen ließen 60 Tote, worunter 4 Offiziere, auf dem Kampfplatze. Der Tscherkessen-Bey Mehmed blieb todt. Sadina ist von den Türken besetzt.

Am 14. d. abends besetzten die russischen Batterien von Slobozia aus Rusischul, wodurch daselbst ein Brand entstand, der bis Mitternacht andauerte. Am 15. d. um 5 Uhr morgens begannen die Türken Sturmgewehr zu beschließen, und dauerte die Beschließung fort. Die Russen erwidern das Feuer nicht.

Die Russen räumten Jeni Saghra, Esli Saghra, Kasanlik und die übrigen Ortschaften dieses Balkans.

Die Brigade Kasim Pascha griff die verschanzte Position der Russen bei Kalofer an und zwang den Feind nach zweistündigem mörderischen Kampfe, nach dem Balkan zu flüchten. Die Russen verloren 500 Tote. Die Türken rückten bis Koiv vor, welcher Ort ohne Kampf besetzt wurde.

Türkische Reconnoiscierungstruppen fanden Küstendische unbesetzt und drangen gegen Norden und Westen unbehelligt vor.

Die Russen schlugen eine Brücke bei Pyrgos. Von ihren Popen geführt, drangen Bulgaren

aus Ezochozow in Orak-Punar ein, ließen 35 Mohamedaner grausam prügeln und ertränkten sie sodann, indem sie dieselben paarweise mit ihren Kindern zusammenbanden.

Die letzten Operationen der türkischen Armee im Süden des Balkans haben den Russen einen Verlust von mehr als 12,000 Todten und Verwundeten zugefügt und hatten zum Resultat, daß der Feind aus Jeni und Esli Saghra, aus Kasanlik, sowie aus allen andern jenseits des Balkans gelegenen Ortschaften verdrängt wurde.

Suleimans Vorhut rückte auf der Straße nach Elena ohne Widerstand bis Ferdislioti, am Eingange des gleichnamigen Defilés. Die auf den Anhöhen von Sadina stehende russische Abtheilung, über deren Stärke die Angaben zwischen einer Division und zwei Bataillonen nebst einem Reiter-Regiment schwanken, wurde am 13. d. von den Türken angegriffen und vertrieben.

## Politische Rundschau.

Laibach, 17. August.

**Inland.** Am 14. d. fand in Agram eine Versammlung von Delegierten aus dem Grenzlande statt. Es wurde ein Comité gewählt, welches aus achtzehn Mitgliedern, nämlich aus je zwei Vertretern der Grenzdistrikte, der Grenzstadt-Kommunen und der Vermögensgemeinden besteht und zum Präsidenten Dr. Brlic und zum Schriftführer Liebald Ljubojewil gewählt hat. Die Aufgabe dieses Comité's besteht darin, eine Petition an den Kaiser auszuarbeiten und eine Proclamation an die Grenzbevölkerung zu richten, in welcher derselben die behufs Wahrung der Rechte des Grenzlandes seitens der Grenzdelegation gemachten Schritte kundgemacht werden sollen. In einer zweiten Sitzung wurden die Entwürfe der Petition und der Proclamation durchberathen, und viele der zugereisten Delegierten verließen hierauf Agram. Es wurde beschloffen, noch einmal anzufragen, ob der Kaiser die Deputation empfangen wolle. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, was wahrscheinlich ist, dann wird Baron Molinary die Adresse selbst überreichen.

**Ausland.** Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: „Kaiser Wilhelm hat am 8. August im Beisammensein mit den österreichisch-ungarischen Majestäten in Fisch einen festlich schönen Tag verlebt. Die an Herzlichkeit im Laufe der Zeit immer noch zunehmenden Beziehungen inniger Freundschaft zwischen den hohen Herrschaften sind auch bei diesem Besuche unseres Kaisers zur Freude des deutschen Volkes und unter dem lebhaften Jubel der in Fisch anwesenden Bewohner Oesterreich-Ungarns sichtbar an den Tag getreten.“

Das „Journal des Débats“ fordert die französische Regierung auf, die Staatsstreichergrüthe zu dementieren. Schweigen sei Feigheit oder Verrechnung.

Die Londoner Blätter fassen die königliche Botschaft in einem der Erhaltung des Friedens günstigen Sinne auf. Zugleich wird derselben die Bedeutung beigelegt, daß sie Earl of Beaconsfields Politik der bedingten Neutralität adoptiere. Der „Standard“ meint, der emphatische Ton der Botschaft lasse auf eine große Einigkeit im Kabinette schließen.

Der „Russische Invalide“ bezeichnet die Nachrichten ausländischer Zeitungen über die Mobilmachung der gesammten russischen Armee für vollständig unbegründet. Mit Ausnahme eines Theiles der Garde und der Armee, deren Mobilisierung früher in Aussicht genommen war, wird die übrige Armee nicht mobilisiert und hat sogar keine einzige Kompagnie ihre Dislocation verändert.

In allen größeren Städten Rumaniens wurden Werbebureaux für griechische Freiwillige errichtet.

Das griechische Kabinett beschloß die Vornahme von Seerüstungen und genehmigte den vom Generalsekretär Palastas ausgearbeiteten diesbezüglichen Spezialplan. Das Ministerium wird infolge dessen einen Extracredit von 30 Millionen Drachmen verlangen.

Der Emir von Kabul in Kandahar (Afghanistan) hat ein Complot entdeckt, woran russische Unterthanen theilhaftig sein sollen. Der Emir ließ bereits vier mitschuldige Beamte hinrichten.

Das türkische Regierungsblatt „Tahavimi Balaji“ veröffentlicht zwei Verordnungen der Regierung, erstens betreffs der Formierung der Nationalgarde von Konstantinopel und zweitens betreffs der vom Parlamente seinerzeit votierten und nun zur Ausführung gelangenden Zwangsanleihe von 600 Millionen Piaster. An der Anleihe müssen sich alle Osmanen ohne Unterschied der Confession und des Standes theilhaben. Vos Militärs sind von derselben befreit. Beamte müssen mit einem dem zweimonatlichen Gehalte derselben gleichkommenden Betrage sich an der Anleihe theilhaben. Besizer von Renten und von Einkommen auf bewegliche wie unbewegliche Güter müssen mit dem zehnten Theile ihres Jahreseinkommens zur Anleihe beitragen. Die Anlehensdauer wird auf zwölf Jahre festgesetzt. Die Beträge werden in barem Gelde und dort, wo die Regierung es als nothwendig erachtet, auch in Cerealien geleistet. Die zehnpersentigen Coupons der im November dieses Jahres zu erfolgenden Schuldverschreibungstitel können bei allen öffentlichen Kassen

„Der Ansprückerhebende hat höhere Rechte als Sie — höhere Rechte selbst, als Ihr verstorbener Vater sie hatte!“ erklärte der Fremde mit dem Ausdruck der festesten Ueberzeugung. „Erlauben Sie mir, Ihnen zu erzählen.“

Das Mädchen unterbrach ihn durch eine Handbewegung.

„Ich bin nicht geneigt, Ihre Erzählung anzuhören,“ sagte sie stolz. „Wenn dieselbe auf Wahrheit beruht, so haben Sie sich an die unrechte Person gewendet. Ich verweise Sie mit Ihrer Sensationsnachricht an meinen Vormund, Sir Arthur Coghlan, welcher in der Nähe Londons wohnt. Er wird mit seinem Rechtsanwalt bald herausfinden, was an der Sache Wahres ist und welche Schritte etwa nothwendig sein werden.“

Sie hatte sich während ihrer Rede erhoben und wandte sich jetzt zum Fortgehen um.

„Bleiben Sie!“ rief der Fremde hastig und in gebietendem Tone. „Ich bin gekommen, um die Geschichte zu erzählen, ehe sie im ganzen Königreiche bekannt wird. Sie können doch wenigstens hören, was ich zu sagen habe. Wenn die Beweisauführung unzureichend ist, werden Sie das so gut erkennen, wie Sie Arthur Coghlan; wenn aber Sie von der Wahrheit der Sache überzeugt werden,

so wäre es möglich, daß Sie und Ihr Rival sich zu einem Vergleich verständigten, oder die Angelegenheit mag Ihrem Vormund und den Advokaten überwiesen werden. In Ihrem eigenen Interesse bitte ich Sie, mich anzuhören. Wenn Sie sich aber weigern, werden Sie alles, was ich Ihnen zu sagen habe, nach einigen Tagen in der „Belfaster Zeitung“ lesen.“

Diese letzte Drohung war von Erfolg. Lady Olla nahm ihren Platz wieder ein und sagte:

„Ich weiß, daß dieser neue Bewerber um die Grafschaft ein falscher ist, wenn ein solcher überhaupt existiert; doch will ich hören, was Sie zu sagen haben. Fassen Sie sich aber kurz.“

„Das soll geschehen,“ sagte der Fremde, indem er sich gleichfalls wieder setzte. „Es ist nothwendig, mit einem kurzen Rückblick zu beginnen. Ihr Großvater, der fünfzehnte Graf von Kirby, starb vor etwa fünf Jahren in einem hohen Alter, und sein Sohn, Ihr Vater, Mylord, welcher damals in seinen besten Jahren war, erbte seine Titel und Güter. Dieses beruht doch auf Wahrheit?“

„Das ganze Königreich weiß, daß dies wahr ist,“ versetzte das Mädchen kalt.

„Das ganze Königreich weiß auch,“ fuhr der Fremde fort, „daß Ihr Vater, der letzte Graf, die

Erbchaft antrat infolge des früher erfolgten Todes seines älteren Bruders. Lassen Sie mich nun in Kürze die Ihnen allerdings wohlbekannte Geschichte Ihrer Familie schildern. Lord Kirby, Ihr Großvater, hatte zwei Söhne, Edgar und Gilbert — Gilbert war Ihr Vater. Edgar war ein wilder, junger Bursche, welcher meistens in England lebte, viel Geld verschwendete und überhaupt ein flottes Leben führte. Er vergeudete sein Geld und seine Gesundheit, so daß er im Alter von dreißig Jahren starb. — Hätte er einen legitimen Nachfolger hinterlassen, so würde dieser das Schloß und die Grafschaft geerbt haben, unter ganzlichem Ausschluß Ihres Vaters.“

„Mir ist das Erbfolgegesetz bekannt,“ bemerkte Lady Olla ebenso kalt, wie vorher.

„Sie erkennen also die Wahrheit dieser Thatsache?“ fragte der unangenehme Gast. „Sie geben zu, daß, wenn Lord Edgar einen legitimen Sohn hinterlassen hätte, dieser jetzt Lord Kirby und Besitzer dieser Güter sein würde?“

„Das unterliegt keinem Zweifel.“

In des Fremden Augen zuckte es freudig auf, ein Schein des Triumphs überflog sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

an Zahlungsstatt gegeben werden. Die Anlehenbeträge müssen bis längstens Ende Oktober abgeführt werden.

## Zur Tagesgeschichte.

— **Wieder ein Felssturz.** In der Nacht zum 14. v. M. fand in der Strecke der Station *Brixen* unter Donnergetrausch ein Felsabsturz statt. Die Bahn wurde von circa 1500 Kubikmeter Gestein verschüttet. Zur Freimachung des Bahnhofs wurde eine große Anzahl von Arbeitern ausgenommen; wegen der Größe des niederbegegengenen Gesteins wurden Dynamitsprengungen angewendet. Die Passagiere müssen umsteigen.

— **Interessanter Fund.** In der Nähe von *Kertsch* bei *Dukareß* erhebt sich der bekannte *Mithridatesberg*, und am südlichen Abhange desselben wurde vor kurzem ein höchst interessantes Grabmal im harten, lehmigen Boden aufgedeckt. Es hat eine viereckige Form und im Innern zur Aufnahme der Leichname zwei Gänge; die Wände zeigen Stuccatur, sind aber in Quadrate eingetheilt, in deren Mitte man mannigfaltige Zeichnungen erblickt. Gleich am Eingange sieht man rechts das Bild eines Mannes in grünen, links aber das einer Frau in roten Gewändern. Andere Quadrate enthalten Schachtenszenen, meistens Darstellungen von Reitergefechten; auffallend ist die ganz ausnehmende Länge der Lanzen, deren sich die Reiter bedienen. Menschliche Gebeine wurden viele im Innern der Grabkammer aufgefunden, aber kein vollständiges Skelet; an Wertgegenständen fand man nur einen einzigen, sehr massiven goldenen Knopf. Archäologen, welche die Fundstätte bisher besuchten, sprechen die Ueberzeugung aus, daß man es da nicht mit einem griechischen, sondern mit einem sithischen Grabmale zu thun habe, eine Behauptung, deren Stichhaltigkeit wol von erprobten Männern der Wissenschaft näher untersucht werden sollte.

— **Der Reblaus-Kongreß in Lausanne** vereinigte sich zu folgendem Gutachten: Die Seuche ist weder die Folge der anormalen Entwicklung eines schon früher in Europa vorhandenen, aber in seinen schädlichen Wirkungen noch nicht bemerkbar gewordenen Insektes, noch kann sie, da oftmals gerade die gesündesten Pflanzen zuerst von ihr ergriffen werden, die Folge der Erschöpfung der Reblauspflanzen sein, und ebensowenig kann sie der Einwirkung einer andern Krankheit zugeschrieben werden, sondern es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sie aus Amerika direkt nach dem Continent importiert wurde, wo sie, auf dem Wege des Verkehrs an verschiedenen Punkten angelangt, sich über einige Länder strahlenförmig verbreitet und das Werk der Zerstörung sofort begonnen hat. Hoffnung auf Selbstheilung der Seuche ist nicht vorhanden; nur ihre energische Bekämpfung kann zu ihrer Vertilgung führen; dagegen ist mit dem Import frischer und getrockneter Weintrauben und der Treber und Kerne die absolute Gefahr ihrer Verbreitung nicht verbunden, und endlich ist auch nicht anzunehmen, daß das Insekt seine Nahrung auch an einer andern Pflanze als der Weinrebe finde. Als am meisten von der Seuche bedrohte Länder wurden *Württemberg*, *Niederösterreich*, die Umgebung von *Preßburg*, *Südungarn*, *Navarra*, *Aragonien*, die portugiesische Provinz *Douro*, *Ligurien*, *Sardinien*, *Burgund*, *Vordelais* und *Narbonne* bezeichnet.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Dem Verdienste seine Kronen!) Der Kaiser hat dem Hofrathe und Landeshauptmann *Dr. Friedrich v. Kallenegger* das Ritterkreuz des Leopoldordens verliehen. Die Nachricht, daß der gnädigste Monarch die großen Verdienste eines Mannes, der mit Leib und Seele durch eine lange Reihe von Jahren dem öffentlichen Dienste in allen Zweigen der Amtierung, den Agenden des Staates, des Landes und der Gemeinde sich mit Erkaunen erregender Ausdauer, ausgebreiteter Fachkenntnis und selbstloser patriotischer Hingebung widmete; eines Mannes, der in den Reihen der Staatsbeamten und konstitutionellen Staatsbürger einer der ersten dasieht; eines Mannes, der die Fäden der Verfassung jederzeit hochgehalten hat und der liberalen Sache jederzeit treu ergeben war, — mit dem für hervorragende Staats- und Bivildienstleistungen gegründeten höchsten Orden ausgezeichnet hat, wird in allen Gauen des Landes *Krain* mit großer, freudiger Befriedigung aufgenommen werden. Die liberale Partei in *Krain* feiert

heute mit dem ausgezeichneten Ehrenmanne einen Fest-, einen Ehrentag ersten Ranges. Das Hüllhorn kaiserlicher Gnade ergoß sich selten über ein würdigeres Haupt.

— (Aus dem nationalen Lager.) Am 12. d. trat unter der Chiffre „M“ ein neues Phänomen in der „*Agrar Presse*“ auf, um seinem Groll und Haß über das in *Krain* feste Wurzel fassende Deutschthum Lust zu machen. Auch diese neueste, in der „*Agr. Pr.*“ erschienene Original-Korrespondenz aus *Laibach* enthält eine reiche Frucht von Unflat und Absallstoffen. Eine Stelle in dieser epochemachenden Original-Korrespondenz verdient besondere Beachtung; dieselbe lautet: „Wir raten der deutschen Partei, sie möge ihrem edlen österreichischen patriotischen Gemüthe (soll wol heißen „Gefühle?“) nicht öffentlich und laut Ausdruck geben; es ist nämlich bekannt, daß gerade das, was die deutsche Partei mit aller Sebnisucht betont hat, bei der slavischen Bevölkerung in Mißkredit gekommen ist, eben weil es von der im Lande verhassten Partei ausging.“ Also der Ausdruck des echten österreichischen patriotischen Gemüthes, der sich in den Kreisen der deutschen Partei kund gibt, ist es, der im nationalen Lager so großes Aergerniß erregt? Der Ausdruck dieses Gemüthes erscheint dem *Laibacher* Lokalkorrespondenten um so größeres Aergerniß erregend, weil dieser Ausdruck von der verhassten deutschen Partei ausging. Darin liegt des Judenthums Kern! Eben in der That, daß in der deutschen Partei dem echten österreichischen Gemüthe, der Treue und Hingebung für Großösterreich lebhafter, aufrichtiger, patriotischer Ausdruck gegeben wird, liegt die Ursache, warum das Deutschthum dem nationalen Lager so verhaßt ist. Die Lehre vom echten patriotischen, österreichischen Gemüthe ist in den nationalen Schulbüchern nicht enthalten, auf nationalem Grund und Boden blüht die Rose des österreichischen Patriotismus nicht. Das Unkraut des Deutschthums schlägt mächtige Wurzeln. Wir wollen hoffen, daß dieses den Frieden im Lande arg schädigende Unkraut über kurz oder lang den Flammen preisgegeben werden wird. Der Schreiber der fraglichen Original-Korrespondenz zieht aus dem Umstande, daß wir die in der „*Agr. Pr.*“ mitgetheilten Korrespondenzen aus *Laibach* einer vorübergehenden Beachtung würdigen, den Schluß, daß die deutsche Partei in diesen Korrespondenzen eine Gefahr für das Deutschthum selbst erblicken dürfte. Diese unflätigen, unpatriotischen Korrespondenzen bieten wahrlich nicht Stoff, um der deutschen Partei Beforgnisse einzufößen um die Sicherheit ihrer Existenz; aber Korrespondenzen, die offen kund geben, daß die *Slovenen* *Ag. r.* als ihre Preisstätte betrachten, daß die *Slovenen* eine Stütze an den *Südslaven* zu finden hoffen, geben unbestreitbares Zeugnis, wie es mit dem „echten österreichischen“ Patriotismus der *Slovenen* steht. Die erwähnte Original-Korrespondenz macht den in *Krain* eingebürgerten Deutschen den Vorwurf, daß sie sich in *Krain* das „tägliche Brod“ allzuleicht verdienen, daß sie „nach Stellen haschen“ und „Ehrenmänner, die mit Wort und That für das Recht der Nation eintreten, mit denen das Volk geschaßt und geweiht hat“, in fremde Länder verbannen hilft. Die fragliche Korrespondenz bemerkt in dochhafter Weise, daß die Regierung das slovenische Volk stiefmütterlich behandelt, während das zum „Schweigen verdammt“ Volk nach einer „väterlichen“ Regierung verlangt. Die Erfahrung jedoch lehrt, daß dem Deutschen im Lande *Krain* die „gebratenen Spagen“ nicht in den Mund fliegen und daß die fraglichen offenen „Stellen“ jedermann, wenn er die hiezu erforderliche Qualifikation besitzt, zugänglich sind. Die Zeiten, in denen namentlich die bei den verschiedenen Landesämtern offen gewordenen „Stellen“ an unbefähigte Vollblut-Nationale verliehen wurden, sind, Gott sei gedankt, vorüber. Wenn die Regierung Männer, welche das Ehrenwort „kaiserlich königlich“ tragen, wegen verfassungsfreundlicher Agitationen und unloyaler Umtriebe in „fremde Länder“ versetzt, so war sie vollkommen im Rechte und übte überdies nahezu Acte unverdienter Humanität. Der *Laibacher* Korrespondent der „*Agr. Pr.*“ bemerkt, die Deutschen in *Krain* durchziehe ein „angenehmes Gefühl der Sättigung.“ Aus dieser satzlosigen Bemerkung geht unverkennbar hervor, daß die Nationalen nichts sehnlicher wünschen, als wenn die Deutschen für ihre Arbeit, die sie in *Krain* leisten, mit nichts anderem als mit dem — Hungertode belohnt würden. Der *Laibacher* Korrespondent kulbigt der Devise: „Selbstessen macht fett.“ Die neueste Korrespondenz richtet sich in erster Linie gegen den echten österreichischen Patriotismus, der sich in Kreisen der deutschen

Partei seit jeher kundgegeben hat, und predigt in zweiter Linie den Ausdruck des Hasses, der aus dem nationalen Lager dem Deutschthum in *Krain* offeriert wird. Es ist immerhin interessant, die Expectationen der Nationalen von Zeit zu Zeit zur Kenntnis zu nehmen.

— (Aus dem Kasino-Restaurationsgarten.) Der gestrige zweite *Turner-Festabend* verlief im wahren Sinne des Wortes glänzender als der vorgestrigere erste, die splendide Gartenbeleuchtung gewährte überraschenden Anblick. Die Herren *Pock* und *Eberl* theilten sich in den ersten Preis. Möge der an beiden Festabenden wider Erwarten schwächer ausgefallene Besuch den Eifer des geehrten *Turnvereins-Comités* nicht lählen, das distinguierte Publikum fand sich vollzählig ein und schied mit dem Ausruf: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Herr *Kapellmeister Czankly* würde zum lebhafteren Besuche der Gartenfeste und Konzerte wesentlich beitragen, wenn er in die nächsten Musikprogramme *Novitäten* aus *Opern*, *Operetten* und dem Gebiete der *Strauß'schen* *Muse* aufnehmen möchte.

— (Wünsche und Beschwerden.) In mehreren und heute zugekommenen Korrespondenzen wird übereinstimmend mitgeteilt, daß die vonseite des hiesigen *Franziskaner Pfarrrathes* erfolgte Verweigerung der kirchlichen Einsegnung des infolge Selbstentleerung verstorbenen hiesigen geachteten Feuerwehrmannes und *Büchsenmachers* *Koloman Pöör* namentlich in Bürger- und Arbeiterkreisen großes Aergerniß erzeugt hat. *Pöör* hat, wie viele Stimmen aus dem Publikum bezeugen, der katholischen Kirche gegenüber sich niemals feindselig betragen, und die Ursache des Selbstmordes ist einerseits in einer auf ihn geübten Pression und andererseits in seiner an demselben Tage erfolgten Einberufung zum *Militärdienste* zu suchen; beide unliebamen und unerwarteten Ergebnisse wirkten auf den leicht erregbaren Charakter des *Pöör* sinnverwirrend. Die Kirche Christi predigt im Geiste der Humanität „Vergebung“ und „Ablass der Sünden“, aber die Functionäre dieser Kirche kennen — einzelne Fälle, in welchen auch bei Begräbnissen von Selbstmördern großer kirchlicher Pomp entfaltet und gut honoriert wird, ausgenommen, — weder den Begriff „Humanität“ noch jene Stelle im *Baterunfer*, wo es heißt: „Vergieb uns unsere Schuld.“ Im vorliegenden Falle versah ein Mitglied der Feuerwehr in Gegenwart des Bürgermeisters das Amt des Dieners der Kirche. Die zahlreiche Theilnahme an diesem Leichenbegängnisse und die auf den Sarg gelegten Blumenkränze dürften diesmal die kirchliche Einsegnung, als einen Act des Luxus, überflüssig erklärt haben.

— (Aus den *Kachbarprovinzen*.) Auch in *Slagenfurt* wurde das Mitnehmen der Hunde in *Wohn- und Kaffeehäuser* und öffentliche Gärten untersagt. — Das *Glocknerhaus* wurde in der Zeit vom 14. Juli bis 9. August von 400 Touristen besucht. — Die am 20. September l. J. in *Slagenfurt* stattfindende *Landesthierschau* wird sich zu einem großartigen Landesfeste gestalten. — In *Kappel* wird, wie die „*Blätter für die Alpenländer Oesterreichs*“ erfahren, eine Filiale des *Oesterreichischen Touristenklubs* errichtet.

## Aus dem Schwurgerichtssaale.

*Laibach*, 16. August.

I.

*Maria Dormis* und *Michael Masi*, beide aus *Jaggdorf*, Bezirk *Umgebung Laibach*, stehen angeklagt des Verbrechens des Betruges vor den Schranken des *Schwurgerichtshofes*. Den Vorsitz desselben nimmt *H. Dr. Leitmaier* ein, als Botanten fungieren die *H. Dr. Nibitsch* und *Kotševar*, als Schriftführer *Audcultant Schwentner*, als Staatsanwalt *Staatsanwaltsadjunkt Rühl-eisen* und als Verteidiger des Angeklagten *Dr. Grolsch*.

*Maria Dormis* heiratete nach dem Tode ihres ersten Ehemannes *Johann Dormis* dessen Bruder *Anton Dormis* und übergab dem letzteren ihre auf 5000 fl. geschätzte und von ihrem verstorbenen ersten Manne ererbte Realität sammt fundus instructus mittelst Uebergabvertrages in das Eigenthum. *Anton Dormis* verkäufte es, sich an den grundbücherlichen Besitz dieser Realität schreiben zu lassen. *Anton Dormis* wurde wegen versuchten Mordmordes zu einer zehnjährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. Im Jahre 1875 übergab *Maria Dormis* die bereits dem *Anton Dormis* überlassene Realität dem *Michael Masi* unter der Bedingung, daß letztgenannter die Tochter der *Maria Dormis*

heirate. Michael Nafi übernahm nach vollzogener Ehe die fragliche Realität und erwirkte auch seine grundsätzliche Bestätigung.

Anton Dormis wurde während des Verlaufes seiner Strafzeit durch die Uebergabe der ihm eigenthümlichen Realität an Michael Nafi arg geschädigt und erstattete daher wegen die gerichtliche Anzeige.

Die zwischen Maria und Anton Dormis 1866 abgeschlossene schriftliche Vertragsurkunde kann angeblich nicht aufgefunden werden, und Maria Dormis will von einer derartigen Urkunde nichts wissen. Michael Nafi will eben auch von einem derartigen Vertragsabschluss zwischen Maria und Anton Dormis keine Kenntnis haben, habe daher wegen beim Grundbuche Erkundigungen eingezogen und den Bescheid erhalten, Maria Dormis sei berechtigt gewesen, diese Realität an ihn — Nafi — zu übergeben.

Die Zeugen Novak, Gregor Dormis und Notariats-Concipient Vogel sagen aus: es sei ein Vertrag zwischen Maria und Anton Dormis abgeschlossen worden. Es liegt auch erwiesen vor, daß Anton Dormis für diese Eigenthums-erwerbung die Prozentualgebühren bezahlt hat. Die Zeugen Berhini und Polir bestätigten, daß Anton Dormis der Eigenthümer und Hausherr dieser Realität war und alle Ausgaben leistete.

Der Gerichtshof stellte folgende Fragen:

1.) Wird Maria Dormis schuldig erkannt, die fragliche Realität dem Michael Nafi ohne Wissen und Willen des Anton Dormis übergeben zu haben, durch diese betrügerische Handlung das l. l. städt.-delegierte Bezirksgericht irreführt und dem Anton Dormis einen Schaden von mehr als 300 fl. zugefügt zu haben?

2.) Wird Michael Nafi schuldig erkannt, die fragliche Realität von Maria Dormis ohne Wissen und Willen des Anton Dormis in dem Bewußtsein, diese Realität von ihr rechtswidrig übernommen, durch diese betrügerische Handlung das städt.-delegierte Bezirksgericht irreführt und dadurch dem Anton Dormis einen Schaden über 300 fl. zugefügt zu haben?

Der Bertheidiger versucht geltend zu machen, daß diese Acte nicht vor den Straf-, sondern vor den Zivilrichter gehören.

Der Vorsitzende resumiert den ganzen Verlauf der Verhandlung, die Geschworenen zogen sich zur Berathung zurück und bejahten sofort beide citirten Fragen einstimmig.

Das gerichtliche Urtheil lautete bei Maria Dormis und Michael Nafi auf je ein Jahr schwere Kerkerstrafe und auf Nichtigkeitserklärung des zwischen Maria Dormis und Michael Nafi am 5. Dezember 1875 abgeschlossenen Realitäten-Uebergabvertrages.

## II.

### Nachmittagsitzung.

(Derselbe Gerichtshof, Staatsanwalt DWR. Persche, Bertheidiger W.W. Konigsberg.)

Franz Jeglitsch, 46 Jahre alt, Rothgerber aus Seebach bei Welbes, hat sich über die Anklage wegen Verbrechens der Verleitung zur Anfertigung falscher öffentlicher Creditpapiere zu verantworten. Franz Jeglitsch machte gelegentlich einer Reise nach Baiern die Bekanntschaft eines gewissen Josef Pogorelz; es wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen und Pogorelz stellte an Jeglitsch die Anfrage, ob er vielleicht etnen geübten Plattenstecher, Graveur oder Lithographen aufzutreiben wisse; Pogorelz zeigte eine österreichische Geldnote à 1 fl. vor und bemerkte, es ließe sich mit solchen Geldnoten ein gutes Geschäft machen. Jeglitsch fuhr mit Pogorelz von Salzburg bis Deisenbach, wo sich beide trennten.

An einem Markttage kamen Jeglitsch und Pogorelz in Krainburg zusammen, wo letzterer für Baiern Vieheinläufe besorgte und den Jeglitsch neuerlich aufforderte, für ihn einen Plattenstecher auszumitteln. Jeglitsch setzte sich mit Heinrich Demeier, der bei einem Photographen in München in Arbeit stand, in schriftlichen Verkehr und ersuchte denselben, einen geschickten Plattenstecher ausfindig zu machen. Demeier trug die Correspondenz des Jeglitsch zu dem Graveur und Lithographen Christian Bruch, wo die Angelegenheit näher besprochen wurde. Im Frühjahr 1877 traten Jeglitsch und Pogorelz mit einem sicheren Jamuda in nähere Verbindung. Christian Bruch in München wurde von Jeglitsch

aufgefordert, eine gute Platte nach dem Muster der erwähnten Guldennote anzufertigen, wofür ihm von Jeglitsch ein Honorar von 1000 fl. in Aussicht gestellt wurde. Jeglitsch lud den Bruch ein, zu ihm zu kommen, ihm bei der Arbeit behilflich zu sein, es wären in zwei Jahren 4000 fl. zu verdienen. Bruch erklärte sich mit diesem Geschäftsantrage nicht einverstanden, erstattete bei der Münchener Polizei die Anzeige, welche an das hiesige Landesgericht geleitet wurde. Das Landesgericht ließ bei Jeglitsch eine Hausdurchsuchung vornehmen und Jeglitsch verhaften.

Franz Jeglitsch gestand, er habe sich von Pogorelz durch Zusicherung einer bedeutenden Geldbelohnung verleiten lassen; er wollte aus der projektierten Geldnotenanzfertigung so viel Gewinn ziehen, um sich ein kleines Häuschen kaufen zu können. Josef Pogorelz war leider nirgend aufzufinden.

Die Geschworenen bejahten einstimmig die an sie gestellte Schuldfrage und der Gerichtshof verurtheilte den Franz Jeglitsch zu einer fünfjährigen, mit Fesseln verschärften schweren Kerkerstrafe.

## Die Höhe der Gemeinde-Umlagen.

(Schluß.)

Eine andere Ursache der Erhöhung der Umlagen bildet die Vervollkommnung des Straßennetzes, die Verbesserung der Verkehrswege. Es ist auch in dieser Beziehung in neuerer Zeit Bedeutendes geleistet worden durch Anlegung neuer, durch Verbesserung und zweckmäßige Umlagerung bereits bestehender Straßen. Es bedarf wol keines Beweises, von welcher großer Wichtigkeit für Handel und Verkehr ein zweckmäßig angelegtes Straßensystem ist; es wird dadurch der Absatz der Bodenprodukte sowie der Industrie-Erzeugnisse erleichtert, der Werth namentlich der Erzeugnisse der Landwirtschaft erhöht und damit auch der Werth von Grund und Boden selbst beträchtlich gesteigert.

Nicht unbeträchtlich ist auch der Aufwand, der den Gemeinden durch ihre Mitwirkung in Verwaltungsangelegenheiten auferlegt wird. Es ist wol richtig, daß die Regierung dieser Mitwirkung nie ganz entbehren kann, allein es darf diese Inanspruchnahme der Gemeinden im übertragenen Wirkungskreise nicht so weit gehen, daß die Gemeinden dadurch überbürdet werden, umso weniger, als trotz dieser Ueberwälzung von Verwaltungssachen auf die Gemeinden das Budget der staatlichen Administration sich nicht verringert, sondern regelmäßig größer wird und daher diese Uebertragung von Aufgaben, die eigentlich den staatlichen Organen zuständen, im Grunde nur eine verdeckte, aber empfindliche Steuererhöhung darstellt. Es sind in dieser Beziehung bereits in einzelnen Landtagen sowie im Reichsrathe Verbesserungen angeregt worden und steht zu erwarten, daß durch geeignete Vereinfachung der Verwaltung auch eine Entlastung der Gemeinden zustande kommen werde.

Es sind also keineswegs luxuriöse Gelüste oder eine unbedachtsame Wirtschaft von Seite der Gemeinden, welche die Erhöhung der Gemeinde-Umlagen verursachen; die Ausgaben, zu deren Deckung die Umlagen dienen, stellen sich vielmehr als unvermeidliche Nothwendigkeit heraus, und besonders die Summen, die für Schulen und Straßen aufgewendet werden, sind ein gut angelegtes Kapital, das reichliche Zinsen trägt.

## Witterung.

Laiba, 17. August.

Morgens und vormittags leicht bewölkt, mittags zunehmende Bewölkung, um 2 Uhr schweres Gewölke von SW., sehr schwül, schwacher W. Wärme: morgens 7 Uhr + 17°, nachmittags 2 Uhr + 29° C. (1876 + 24°); 1875 + 24° C.) Barometer im Fallen, 733.97 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.8°, um 17° über dem Normale.

## Verstorbene.

Den 15. August. Anton Andolsek, Förster, 72 J., Zivilspital, Krämie. — Apollonia Glask, Wittlerin, 68 J., Zivilspital, allgemeine Wasserfucht.

## Angelkommene Freunde

am 17. August.

**Hotel Stadt Wien.** Löwenjohn, Guskanis, Horowig und Spiger, Aste; v. Dittel, Oberlieutenantgattin, Wien. — Dauch, Kfm., Dresden. — Svetic, Wirthin, St. Oswald. — Pelz, Reismiz. — Gbderer, Forstausseher, Rothenegg. — Premer, Beamtensgattin; Clescovich, Fiume. — v. Garzaroli, Feuerwerker, Senojetisch. — Velusich, Prof. Sob, Capodistria. — Mally, Privat; Kaitzaref, Kfm., Neumarkt. — Fercher f. Fran, Cagliari. — Ender, Prof. Sob, Jägerndorf. — Hiris, Commis, Gottschee.

**Hotel Glesant.** Weil, Reisl, Stuttgart. — Dr. Baluff, Professor, Görz. — Widmayer, Fiume. — Samel, Forstrikant, Wien. — Warts; Wajl, Oberst; Weislein, Kfm., Trieste. — Thoman, Krainburg.

**Hotel Europa.** Precher, Luffer. — Salcher, Prof. Sob, Fiume. — Warr, Prof. Sob; B. und J. Spait, Agrar. — Sodda, Steuerinspeltor, Bolosca.

**Kaiser von Oesterreich.** Lindauer, Graz.

**Wagren.** Stalch, Eisenrn. — Maletic, Steyr. — Bron, Klauitz. — Susersic, Kronau.

## Gedenktafel

über die am 23. August 1877 stattfindenden Vichtationen.

3. Feilb., Pelsche'sche Real., Ordb. ad Gottschee, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Drobnič'sche Real., Cesta, BG. Großlaschiz. — 2. Feilb., Povše'sche Real., Grastje, BG. Rassenfuß. — 2. Feilb., Jalkič'sche Real., Mulava, BG. Sittich. — Reaff. 3. Feilb., Modic'sche Real., Videm, BG. Großlaschiz. — 1. Feilb., Znidarčič'sche Real., Cesta, BG. Großlaschiz. — 1. Feilb., Znidarčič'sche Real., Standoerch, BG. Rassenfuß. — 3. Feilb., Zele'sche Real., Peteline, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Högl'er'sche Real., Altlag, BG. Gottschee.

## Telegramm.

Konstantinopel, 16. August. Ein Trabe des Sultans ordnet die Bildung mobiler sowie sesshafter Nationalgarden aus der männlichen Bevölkerung bis zum vierzigsten Jahre an. — Ein Telegramm Derwisch Pascha's aus Datum vom 14. August meldet die Einnahme einer russischen Redoute, welche den linken Flügel seiner Armee beunruhigte. Die Russen verloren 200 Tode. — Depeschen aus der Herzegowina bestätigen, daß die Insurgenten auf mehreren Punkten geschlagen wurden.

**Herrn-Wäsche, eigenes Erzeugnis,** solide Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bespassende Hemden verabsolgt. (341) 19

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte Pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz.** (390) 6-2

## Wiener Börse vom 16. August.

Staatsfonds.	Gold	Barre	Pfandbriefe.	Gold	Barre
Sperg. Rente, 50. Pap.	63.15	63.30	Allg. öst. Mob.-Credit.	105.25	105.75
do. do. 50. in Silber.	66.80	66.90	do. in 33 J. . . . .	88.00	88.40
Lose von 1854 . . . . .	107.00	107.50	Nation. ö. B. . . . .	97.80	98.00
Lose von 1860, ganze . . . . .	110.75	111.00	Allg. Mob.-Creditanst.	91.00	91.25
Lose von 1860, Fünft. . . . .	118.00	118.50			
Vrämienf. v. 1864 . . . . .	133.75	134.00	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Franz. Josef-Bahn . . . . .	90.00	90.25
			Öst. Nordwestbahn . . . . .	88.75	89.00
			Siebenbürger . . . . .	62.00	62.25
			Staatsbahn . . . . .	126.00	126.25
			Südbahn à 5 Proz. . . . .	92.50	92.75
			do. Bons . . . . .	—	—
			<b>Grundent.-Obl.</b>		
			Siebenbürg. . . . .	74.00	74.25
			Ungarn . . . . .	74.75	75.00
			<b>Action.</b>		
			Maglo-Bank . . . . .	87.50	88.00
			Creditanstalt . . . . .	181.00	181.25
			Depositenbank . . . . .	128.00	129.00
			Compte-Central . . . . .	685.00	690.00
			Franc-Bank . . . . .	—	—
			Handelsbank . . . . .	—	—
			Nationalbank . . . . .	815.00	818.00
			Öst. Bankgesellschaft . . . . .	—	—
			Union-Bank . . . . .	60.75	61.00
			Bankverein . . . . .	87.00	88.00
			Kredit-Bank . . . . .	118.00	117.00
			Karl Ludwigbahn . . . . .	247.75	248.00
			Rail. Südbahn . . . . .	171.00	172.00
			Rail. öst. Staatsbahn . . . . .	135.00	135.50
			Staatsbahn . . . . .	282.00	282.50
			Südbahn . . . . .	67.25	67.50
			<b>Lose.</b>		
			Credit-Lose . . . . .	162.25	162.50
			Rudolfs-Lose . . . . .	13.25	13.50
			<b>Weeks. (3 Mon.)</b>		
			Augsburg 100 Part . . . . .	68.70	68.85
			Frankf. 100 Part . . . . .	—	—
			Pamberg . . . . .	—	—
			London 10 Pf. Sterl. . . . .	120.65	120.75
			Paris 100 Francs . . . . .	48.05	48.15
			<b>Münzen.</b>		
			Rail. Münz-Ducaten . . . . .	6.74	6.75
			20-Francs-Stück . . . . .	9.88	9.88
			Deutsche Reichsmark . . . . .	69.25	69.35
			Silber . . . . .	104.80	105.00

## Telegraphischer Kursbericht

am 17. August.

Papier-Rente 63.50. — Silber-Rente 66.60. — Gold-Rente 75.00. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bankactien 823. — Creditactien 181.25. — London 120.90. — Silber 105.00. — R. f. Münzducaten 5.73. — 20-Francs-Stücke 9.68 1/2. — 100 Reichsmark 59.30.